

Entdeckungsreise in der Welt der Malerei

Lust am Schauen, Freude an der Reflexion: Das bietet die Ausstellung, die der Künstler und AZ-Kulturpreisträger Beat Zoderer als Sommergast im Museum Langmatt, Baden, eingerichtet hat.

KONRAD TOBLER

Da staunt man nicht schlecht: Hängt doch neben einem Gemälde von Auguste Renoir ein Stilleben, das kaum vom französischen Impressionisten stammen kann. Oder doch? Was genau macht den Qualitätsunterschied? Die Unterschrift eines unbekanntes Malers klärt auf. Vielleicht ist es ein Amateurmaler, wer weiss. Die Frage nach den Qualitäten oder genauer: nach dem, was Malerei ist, bleibt in der Luft.

NICHT ÜBERALL ist der bekannte, in Wettingen lebende Künstler Beat Zoderer in seiner Ausstellung «Nature morte – n'est pas morte!» derart provokativ. Als später Sommergast der Brown-Villa Langmatt griff er mit Sensibilität und intellektueller Subtilität in die dortige Sammlung und in die privat wirkenden Interieurs ein. Damit öffnet er die Augen für die Kunst der Tradition – und ermöglicht es, Fragen zur Kunst der Gegenwart und vor allem zur Malerei zu stellen. Das macht Freude am Sehen und weckt die Lust an der Reflexion. Zum Beispiel darüber, welche Rolle der Bilderrahmen spielt. Oder wie sich ein weiblicher Akt von Degas und ein Kinderporträt von Mary Cassatt verändern, wenn am Boden ein an Blut erinnernder Farbpfleck des Berliner Künstlers Rainer Splitt aufleuchtet. Solche Bildkonstellationen fordern heraus,



«FEIERABEND» 1994 Gebrauchte Pinsel vor Cézannes Bild «Badende». ANDRÉ HUBER

So hat Zoderer auf beiden Stockwerken der Villa im genauen Wortsinn interveniert – mit eigenen Werken, mit Teilen der eigenen Sammlung und

nen so einen wispernden Dialog. Die Rede ist dabei einerseits von Zoderers Werk selbst, andererseits die von der Wahrnehmung von Farben, Formen und Ma-

men der Farbe, mit Konstruktion und Dekonstruktion; es ist spielerisch und ernst zugleich. Er «malt» mit Seidenbändern ebenso wie mit Wollfäden oder mit Klebändern, er bringt die Malerei in

Park liegenden «Flying Quilt» ein grosses Gemälde aus farbigen Blechstreifen.

Zoderer lässt auch in seine Werkstatt blicken, indem er in die Ausstellung Fundstücke integriert, die er auf Reisen nach Indien, Pakistan oder Afghanistan zusammentrug. Sie zeigen, dass der Künstler nicht nur eine zeitgemässe Antwort auf die konkrete Kunst sucht, sondern sich ebenso auf ornamentale Bildersprachen ausser-europäischer Kulturen bezieht.

DANN GIBT ES NOCH eine präzise auf den Ort bezogene Ebene. Zoderer hat das Atelier der Kunstkennerin Jenny Brown-Sulzer rekonstruiert. Die Staffelei steht wieder am Ort, die wiederentdeckte Palette liegt da, Pinsel stehen bereit – als ob die künstlerisch begabte, in München ausgebildete Hausherrin das Zimmer eben verlassen hätte. Und auch hier zeigen sich konkrete Bezüge zu den übrigen Räumen: Die Pinsel nämlich finden ihr Pendant im Erdgeschoss, wo sich in einem Goldrahmen eine Assemblage mit Pinseln findet, die der Dresdner Künstler Stefan Nestler seinen Malerkollegen abhuchste. Und mitten in der Impressionistengalerie entdeckt man schliesslich ein Objekt von Zoderer, das die Pinsel auf ein Podest erhebt. Titel: «Feierabend». Aber da beginnt sie erst, die reizvolle Frage, was die oft totgesagte Malerei kann – und was sie in uns bewegt.